

VORTRAG VON PROF. PIETROPOLLI CHARMET – PRÄSIDENT DER COOPERATIVA MINOTAURO DEUTSCHE SCHULE MAILAND, 11 MÄRZ 2010

“ADOLESZENZ UND KOMMUNIKATION”

Die Konferenz wird vom Schulleiter Reiner Ries, der das Publikum und Prof. Charmet begrüßt, eingeleitet. Der Schulleiter unterstreicht den Erfolg des psychologischen Sportello der DSM, welches vom Minotauro durch die Dott.ssa Simionato geleitet wird. Vieles hat sich in der Schule und in der Gesellschaft verändert, die Schule und die Familie suchen nach Antworten: wie können wir unsere Kinder sowohl im schulischen als auch im privaten Leben vorbereiten, damit sie ihren Weg zur (Hochschul-)Reife finden?

PROF. PIETROPOLLI CHARMET

Innerhalb des komplizierten Kommunikationsgewebe zwischen dem Adoleszenzuniversum und den vorhergehenden Generationen (Erwachsene, Eltern und Lehrer), ist es wichtig, dass wir uns einerseits um die Qualität der Beziehungen (d.h. Verständnis, Kommunikationsaustausch) kümmern, andererseits aber auch um die Beschaffenheit der Affektbeziehungen zwischen den Altersgenossen. Auf der einen Seite drückt der Jugendliche sein horizontales Sozialisierungsbedürfnis aus, sowie das Bedürfnis, anerkannt zu werden, Kontakte aufzunehmen, sich einer bestimmten Gruppe zugehörig zu fühlen. In diesem Sinne hat die Gruppe der Altersgenossen eine besondere Funktion: sie beschützt, sie schenkt Identität und Zugehörigkeitsgefühle, sie organisiert die neuen Kenntnisse und Erfahrungen, sie baut Werte auf. Auf der anderen Seite stellt aber die Altersgenossengruppe auch einen wichtigen Risikofaktor bezüglich den transgressiven Entscheidungen dar. Dies geschieht genau in Bezug auf die Themen, worüber Eltern und Erzieher ihre Meinung äußern möchten: Alkohol- und Drogenkonsum, die Transgression, das Nachleben, die Sitten und Gebräuche der Gruppe.

In der letzten zwanzig Jahren haben wir bei unserer Arbeit mit den Jugendlichen und mit ihren Eltern, die die Beratungsstelle beim Minotauro besuchen, eine wichtige Veränderung beobachten können: das psychologische Unbehagen und die evolutiven Krisen sind selten kompliziert und tief, sondern oft leicht und heilbar. Dies gilt auch für die Krisen, die Familie, Schule, die Gruppe oder das Paar betreffen. Daneben beobachten wir auch, dass Jugendliche oft unter Unangemessenheitsgefühle leiden, die das Verhältnis mit dem eigenen Körper oder das Bedürfnis, sich erfolgreich und beliebt zu fühlen, betreffen. Es ist deswegen sehr wichtig, die Eltern tief und affektiv in den Beratungsprozess hineinzuziehen und die Geschichte des Erziehungsmodells nachzuvollziehen (wie es entstanden ist, wie es sich mit der Zeit entwickelt hat und wie die verschiedenen Institutionen im Modell repräsentiert worden sind).

Darüber hinaus haben wir feststellen können, dass die Verbindung zur Gruppe eine affektive und relationale Übermacht geworden ist, die auch beim Treffen von Entscheidungen eine große Rolle spielt. Dies gilt nicht nur für die Adoleszenz und für die Präadoleszenz, sondern auch für das präpuberale Alter (d.h. die letzten Jahre der Grundschule).

DIE VORSTELLUNG DES KINDES ALS FRÜHREIFES SOZIALSUBJEKT

Es ist wichtig, nachvollziehen zu können, wie sich Eltern ihre Aufgabe und ihre Ziele veranschaulicht haben: wie haben sie sich vorgestellt, dass ihr Kleinkind psychologisch funktioniert?

Wenn die Eltern heute ihr Kind beobachten, sehen sie einen kleinen begabten und von Natur aus mit wichtigen Fähigkeiten ausgestatteten Menschen. Das Kind besitzt ab sofort eine Reihe von angeborenen Geschicklichkeiten, die ihm erlauben, mit Vater und Mutter feine Beziehungen aufzunehmen. In dieser Interaktion spielt das Kind nicht nur eine passive Rolle als Empfänger von Sorgen, sondern es löst auf einer aktiven Weise in Vater und Mutter elterliche Kompetenzen aus.

DAS KIND BESITZT EINE AUSSTATTUNG VON ANGEBORENEN KOMPETENZEN UND FRÜHREIFEN FÄHIGKEITEN; es ist ein "Mini-Erwachsener", der fähig ist, sich aktiv am affektiven und relationalen Austausch in der Familie zu beteiligen. Das Kind bringt seine Geschmacks- und seine Meinungen, die es in Richtung von bestimmten Spielen oder Speisen lenken, zum Ausdruck. Falls die Eltern solche Neigungen erkennen, äußert das Kind seine Zustimmung, und auf diese Weise kann eine gute Beziehung entstehen. Das Kind ist wie ein kleiner Bürger, der mit seinen Eltern ums Verhandlungstisch sitzt: auf der einen Seite respektieren die Eltern das Kind und seine Rechte, und auf der anderen Seite fordern sie ihn auf, seine relationalen und affektiven Pflichten einzuhalten.

Unter diesen natürlichen Kompetenzen erkennen die Eltern, dass ihr Kind danach strebt, andere gleichaltrige Kinder innerhalb eines beschützten und bewahrten Umfelds zu treffen: dort kann es, da es von Natur aus zur Negotiation und zur Verhandlung neigt, Kontakte anknüpfen, Gruppen bilden, soziale Beziehungen unterschreiben und durch das Spiel und die Affektsprache (Antipathien, Sympathien, Freundschaften) Normen bestimmen und Werte aufbauen. Das ist die **VORSTELLUNG DES KINDES ALS FRÜHREIFES SOZIALSUBJEKT**.

Folglich beruht das Vertrauen der Mütter auf der Tatsache, dass, wenn sie ihr Kind frühzeitig in einem gut beschützten und organisierten sozialen Umfeld eingliedern, sie ihm nicht ein Unrecht antun oder zu einer Frustration zwingen: Mütter wissen sehr gut, dass ihr Kind nicht nur den Wunsch hat, in ihren Armen zu verweilen, sondern es möchte sich auch mit seinen Altersgenossen treffen. Dort, in diesem sozialen Umfeld, welches die Eltern für ihn organisiert haben, kann es sich seinen altersspezifischen Aufgaben widmen: sich in Beziehung setzen, Projekte entwickeln, Normen und Regeln beim Teilen von Nahrung, Spiel und Raum bestimmen.

Wir stellen uns also das Kind als ein Sozialsjekt vor, welches von Natur aus begabt und einem sozialen Netzwerk zugewandt ist, welches ihm eine besondere affektive Nahrung (Freundschaft, Liebe, Anerkennung, Identität und Unterstützung bei der täglichen Separation von der Familie) liefern kann.

Daraus folgt, dass meistens die elterlichen Eingriffe und Entscheidungen das Ziel haben, das Kind frühzeitig und positiv in einem Sozialnetz einzugliedern, sodass es zu dieser affektiven Nahrung erfolgreich Zugang haben und folglich seine virtuelle soziale Kompetenz entfalten kann. Deswegen bemühen sich Eltern und sind bereit, Zeit und Geld zu investieren, damit sich um ihr Kind ein festes Freundschaftsnetz bildet. Sie wünschen sich für ihr Kind eine gute soziale Eingliederung und eine positive Anerkennung und Beteiligung. Die Eltern sind nämlich bewusst, dass andernfalls ihr Kind eine für die Entwicklung seiner Persönlichkeit grundlegende Erfahrung entbehren würde: das Kind hat auf diese Weise die Möglichkeit, mit einem Selbstwertgefühl, welches nicht exklusiv mit der elterlichen Liebe zusammenhängt, sondern auch mit der frühzeitigen Anerkennung seiner Eigenschaften und seiner Besonderheiten, versorgt zu werden.

Das bedeutet, dass IN DEN VORSTELLUNGEN DER ELTERN DIE FREUNDSCHAFTSGRUPPE ANFÄNGLICH KEIN KONKURRENT IST. SIE STELLT NICHT EINE GEFAHR ODER EIN RISIKOFAKTOR DAR, SONDERN GILT ALS POSITIVE UND SOLIDARISCHE ANWESENDHEIT, EINE SEHR WICHTIGE AFFEKTIVE NAHRUNG FÜR DIE ENTWICKLUNG DES KINDES UND FÜR DIE ENTFALTUNG SEINER GESCHICKLICHKEITEN UND SEINER EMOTIONALEN INTELLIGENZ. Dank dieser frühreifen sozialen Erfahrungen (wie z. B. das gemeinsame Spielen und die gemeinsame Entwicklung) lernt das Kind, wie die Individuen und die Gesellschaft funktionieren. Am Anfang sind also die Freundschaftsbeziehungen des Kindes von Vater und Mutter gesegnet; in ihren Vorstellungen entsteht die Freundschaftsgruppe als positiver Begriff, und nicht nur weil das Kind dadurch über die Ferne vom Zuhause getröstet werden kann: es handelt sich um zwei verschiedene Familien, die biologische und die soziale Familie, in denen das Kind mit jeweils verschiedener (affektiver, erzieherischer, ethischer) Ernährung versorgt wird. Aus diesem Grund entwickeln sich Kinder und Jugendliche heute so frühzeitig, deswegen können sie sich außergewöhnlich gut in der sozialen Komplexität durchwinden und deswegen sind sie fähig, überall ein dichtes Netz von Beziehungen weben zu können.

Dass sich das Kind als relational und sozial begabt zeigt, räsentiert eine evolutive Errungenschaft: unsere Aufmerksamkeit muss also auf seine Neigungen und auf seine Besonderheiten gerichtet werden, damit es geholfen werden kann, seine Persönlichkeit zu entwickeln und zu entfalten.

Die soziale und relationale Frühreife unserer Kinder schließt natürlich auch einige RISIKEN in sich ein:

- 1) DIE ÜBERTRIEBENE ERWARTUNG DER ELTERN GEGENÜBER DEN LEISTUNGEN DES KINDES, wenn man vergißt, dass das Kind eben klein und noch nicht erwachsen ist. Diese Reifezuschreibung seitens der Eltern kann in eine Konfliktsituation münden: einerseits ist das Kind klein, unreif, bedürftig, launisch und bockig und will oder kann diejenigen Leistungen nicht liefern, die die Erwachsenen von ihm, dem begabten "Mini-Erwachsenen", erwarten. Diese Idealerwartungen bezüglich Leistungen und Fähigkeiten des Kindes können in ihm Enttäuschungs- und Frustrationsgefühle erwecken, wenn es sich auf dem Weg zur Ausführung seiner Mission (und zwar gesellig, nett, beliebt und erfolgreich zu sein, sich durchzusetzen und somit eine glänzende Laufbahn als kleiner Erwachsener einzuschlagen) mit seinen eigenen Erwartungen, mit den Ergebnissen seiner Leistungen und den relativen Hindernissen auseinandersetzt.
- 2) Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass DAS KIND, indem es sich in der Suche nach sozialen und affektiven Beziehungen gerechtfertigt fühlt, AUCH FRÜHZEITIG ANFÄNGT, SEINE BEDÜRFNISSE (SICH TEIL EINER GRUPPE ZU FÜHLEN, ZU SOZIALISIEREN, VON DEN ELTERN UND VON DEN ERWACHSENEN UNABHÄNGIG ZU WERDEN) ZU ÄUßERN. Mit diesem Problem müssen sich die Erwachsenen in ihrer erzieherischen Rolle auseinandersetzen: z.B. ist es während der Präadoleszenz sehr schwierig, Jugendliche innerhalb denjenigen Institutionen verweilen zu lassen, die die Elternkultur für sie vorbereitet hat (Kirchengemeinden, Pfadfinderbewegungen, Sportvereine usw.). Wenn dann die Kinder alt genug sind, um selber entscheiden zu können – da ihre Verhandlungsmacht gegenüber den Eltern größer geworden ist – ziehen sie es vor, sich der Führung, der Sorgen und der Organisationsfähigkeit ihrer Altersgenossengruppe anzuvertrauen. Diese Tatsache erschüttert uns: wie kann es uns gelingen, Jugendliche in unseren erzieherischen Vorschlag hineinzuziehen?

DIE GRUPPE WÄHREND DER ADOLESZENZ

Die Clique oder Freundschaftsgruppe während der Adoleszenz hat einen antiken Ursprung, und zwar beruht sie auf der Erfahrung, dass Kinder täglich viele Stunden zusammen verbringen. Der Jugendliche hat ein authentisches und starkes Bedürfnis, sich Teil einer Gruppe zu fühlen, und dabei geht er davon aus, dass die Anerkennung der doppelten Angehörigkeit (zur biologischen und zur sozialen Familie) ein elementares Recht sei. Zu diesem Zeitpunkt ändern tendenziell die Eltern – genau die Eltern, die bis vor kurzem alles Mögliche getan hatten, damit ihr Kind einen treuen und festen Freundeskreis haben konnte – ihre Meinung: **SIE WERFEN NUN AUF DEN FREUNDKREIS EINEN VERDÄCHTIGEN, BESORGTEN UND MISSTRAUISCHEN BLICK.**

Andererseits ist die Gruppe von Natur aus aber auch ein Mittel, um sich von Vater und Mutter zu emanzipieren. **DIE GRUPPE ORGANISIERT AKTIVITÄTEN, DIE TENDENZIELL TRANSGRESSIV SIND UND DIE DEM KIND HELFEN, AUS DER ABHÄNGIGKEIT VON DEN ELTERN HERAUSZUSCHREITEN,** neue Abhängigkeiten zu entwickeln und neue affektive und normative Bindungen anzuknüpfen. Die Clique bietet sich als neue Sozialfamilie an, die in der Lage ist, die neuen Bedürfnisse des Jugendlichen befriedigen zu können: seine soziale Identität, seine Abenteuer- und Erforschungslust, die Paarbildung usw.

DIE ENTSTEHUNG DES BESTEN FREUNDES

Die Zweierbeziehung ist nicht nur die ethische Form der Liebe, sondern sie ist auch der Vorläufer der Entstehung der Gruppe. Die ursprüngliche Zelle der Gruppe ist das Freundepaar. Es handelt sich um eine besondere und psychologisch sehr wichtigen Beziehung, die in der Entwicklung des Jugendlichen eine große Rolle spielt, besonders weil sie starke Gefühle und Leiden auslöst. Es ist wichtig, dass wir verstehen, wie diese besondere Freundschaftsbeziehung entsteht, auf welchen Phantasien, tiefen und geheimen Affekten sie gründet, warum gerade dieses bevorzugte Verhältnis zu einem Altersgenossen furchtbare Qualen im Falle einer Enttäuschung oder einer Untreue erwecken kann.

Wissenschaftliche Studien bestätigen, dass meistens solch eine Freundschaftsbeziehung sehr lange dauert: oft entstehen diese Freundschaften während des Kindergartens oder der Grundschule und begleiten den Jugendlichen bis zu seiner Reife. Der beste Freund hat die Funktion eines Doppelgängers und einer Leibwache, die in den kritischen Situationen bezüglich Familie, Schule und Liebe heraufbeschwört wird. Die wichtigste Eigenschaft, die die Wahl des besten Freundes beeinflusst, ist folgende: im Chaos der Anregungen, die vom eigenen Körper oder von der Gesellschaft kommen, erkennt der Jugendliche, dass gerade dieser gleichaltrige Freund die geschlechtliche (männliche oder weibliche) Identität derartig interpretiert, dass sich diese Vorstellung mit den Interessen, den Erwartungen, den Träumen, den Ängsten, den Wünschen und den Phantasien des "Antragstellers" übereinstimmen: *"Ich habe den Eindruck, dass wir dieses Thema zusammen vertiefen können; ich möchte mit Dir viel Zeit verbringen, Erfahrungen machen, deine Gedanken kennenlernen, damit wir zusammen verstehen, wie wir genau diese Interpretation des männlich-oder-weiblich-sein verstehen und es der Welt zeigen können."* Wenn dieser Standpunkt von beiden Seiten geteilt wird, dann entsteht die Freundschaft, die die ethische Form der Liebe repräsentiert.

DIE KLEINEN MONOSEXUELLEN GRUPPEN

Nach der Phase der Zweierfreundschaft entstehen immer früher kleine monosexuelle Gruppen, die später in die größere Adoleszenten-Clique zusammenlaufen werden, und letztlich in die Gruppe, die aus Liebespaaren besteht.

Monosexuelle Gruppen haben die Funktion, Ideale und Werte, die die geschlechtliche Identität anbelangen, zu definieren und zu organisieren. Außerdem dienen sie dem Entwurf und der Teilung von Zukunftsvorstellungen und Projekten: *„Lasst uns zusammentreffen, wir wollen gemeinsam ein Versuchslabor aufstellen, wo wir theoretische und praktische Erfahrungen und Experimente durchführen können: was bedeutet, ein junger Mann oder eine junge Frau zu sein? Wen und wie wollen wir sein und werden?“*

DIE GRUPPE HAT EINE ETHISCHE IDEALE GRUNDLAGE: die Unantastbarkeit der Freundschaft gründet auf ideale Werte und auf der Vorstellung eines zukünftigen Selbst. Die Gruppe entsteht, um die Zukunft zu organisieren, und nicht um die gegenwärtigen oder vergangenen Probleme zu lösen: die Zeit, die die Gruppe gemeinsam verbringt, ist immer auf die Zukunft gerichtet.

Die WEIBLICHE GRUPPE erforscht tendenziell ihr eigenes Universum, indem sie den Körper und die Liebesbegebenheiten stark symbolisiert und durch Wörter verarbeitet. Es handelt sich um ein Labor, welches auf Symbolisierungsprozessen gründet, durch die junge Frauen in ihrem geheimnisvollen sexualisierten Körper eindringen und somit Entscheidungen bezüglich des Körpers, der Zukunft und der Fortpflanzung treffen können. Die weibliche Sexualität, welche mit unzugänglichen und äußerlich nicht sichtbaren Organen und Körperteilen verbunden ist, benötigt eine extra-Portion Symbolisierung. Die jungen Frauen sind also an die innere Welt der Träume und der Affekte interessiert; junge Frauen haben die Aufgabe, ihren innerlichen Körper zu mentalisieren: deswegen brauchen sie mehr Wörter und mehr Symbole.

DIE MÄNNLICHE GRUPPE gründet im Gegenteil auf der Möglichkeit, die junge Männer haben, konkrete und einfache Untersuchungen und Erfahrungen zu machen. Sie interessieren sich hauptsächlich für die Außenwelt und nicht für die Innenwelt: *„Hinaus in die Welt! Lasst uns die Stadt, die U-Bahn Stationen erforschen...“*

Diese unterschiedlichen Einstellungen verursachen anfänglich eine gegenseitige Missachtung zwischen Jungs und Mädchen: *„die Mädchen reden zuviel, die Jungs benutzen den Kopf zu wenig“*. Während Mädchen sich treffen und sprechen, und Jungs sich anstoßen, arbeiten sie in Wirklichkeit an derselben Aufgabe. Die Art und Weise ist anders, weil sie einen unterschiedlichen Körper und eine verschiedene geschlechtliche Identität besitzen; die Ziele sind dieselben, doch die Wege und die Mittel sind unterschiedlich.

DIE ENTSTEHUNG DER ETEROSEXUELLEN GRUPPE

Die eterosexuelle Gruppe entsteht in der späten und reifen Adoleszenz. Es handelt sich sowohl um ein wichtiges Ereignis als auch um eine erzieherische Herausforderung.

- Innerhalb der SCHULE gilt die Klasse als Gruppe, und nicht der einzelne Schüler, als Gesprächspartner;
- In manchen Fällen kann die Gruppe VERBRECHEN UND STRAFTATEN ausführen. Dies geschieht wenn die Clique oder die Gruppe eine dramatische Metamorphose erleiden: die Freundschaftsclique verwandelt sich in eine BANDE, deren Lieblingshandlung die Suche nach einem Opfer oder nach dem zu kämpfenden Feind ist. Es handelt sich um ein weit verbreitetes Phänomen, mit dem wir – sowie es schon in anderen Ländern passiert – rechnen werden müssen, und zwar die Entstehung von Gruppen oder Banden auf ethnischer Basis und die daraus folgenden Zusammenstöße zwischen verfeindeten Banden.

Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass wir verstehen, WIE EINE GRUPPE ENTSTEHT, WIE SIE SICH ORGANISIERT UND WIE SIE ERKRANKT.

Eine der wichtigsten Funktionen der Gruppe ist der Kampf gegen die Langeweile. Die Adoleszenz ist eine Phase, in der viele Aktivitäten und Interessen zu kindisch sind, um gepflegt zu werden, und gleichzeitig ist man noch nicht erlaubt, andere Aktivitäten durchzuführen, die z.B. die Sexualität oder die Autonomie angehen. Die Langeweile ist eine unausweichliche Begegnung während der Adoleszenz, und ihre Auflösung stellt für den Jugendlichen eine Herausforderung dar, die mit der Hilfe der Gruppe oder des besten Freundes bewältigt werden kann: DIE GRUPPE ENTSTEHT ALS KOALITION, DIE DEN ZIEL HAT, DIE LANGEWEILE ZU ÜBERWINDEN. Die Gruppe hat eine *Mission*: sie muss die Mitglieder nach Hause schicken, nachdem sie sich amüsiert haben und nachdem sie die Langeweile für eine bestimmte Zeit beseitigt haben. Es ist ein Pakt, ein Versprechen: alles ist erlaubt, Hauptsache, man amüsiert sich.

Viele Jugendliche fühlen sich nicht gut, wenn sie allein sind: sie fühlen sich verlassen und können das Alleinesein nicht vertragen (z.B. ist der Schüler nicht imstande, nachmittags alleine zu Hause zu lernen). Die Melancholie und die Traurigkeit werden durch den – telephonischen, realen oder virtuellen – Kontakt mit den Freunden bekämpft.

Die Gruppe kann wahrnehmen, dass sie es nicht schafft, die Langeweile der einzelnen Mitglieder zu ertragen und zu heilen: demnach muss die Gruppe selbst das Niveau der eigenen Vorschläge erhöhen. Die Initiativen müssen attraktiver und transgressiver werden, um die Langeweile zu bekämpfen.

Die ÜBERGANGSPHASE VON DER CLIQUE ZUR BANDE schenkt den Mitgliedern das besondere und starke Gefühl, an etwas erstaunliches, außerordentliches und unvergessliches teilnehmen zu können. Diese transgressive Initiativen können in eine gefährliche Risikosituation übergehen: die Gruppe verliert die Kontrolle und die Fähigkeit, sich zu beherrschen. Die Gruppe besitzt außerdem von Natur aus die Eigenschaft, dass sie Entschlüsse auf einer stürmischen, primitiven und leidenschaftlichen Art fasst. Bei dem Versuch, den Mitgliedern eine lustige und außergewöhnliche Erfahrung zu schenken, riskiert die Gruppe, Sachen, Normen und Personen anzugreifen. Die Mitglieder nehmen an der Initiative passiv und ohne Verantwortungsbewusstsein teil (*„sie, und nicht wir oder ich, haben die Tat vollbracht“*), über die sie manchmal auch den Polizeikräften Rechenschaft ablegen müssen. Genau in dieser Phase beobachten die besorgten Eltern die Gruppe, sie halten den Atem an und fragen sich: *„WERDET IHR DAZU FÄHIG SEIN, DAS FÜR EUER WACHSTUM UNENTBEHRLICHE RISIKO AUF EUCH ZU NEHMEN, OHNE DIE GRENZEN ÜBERSCHREITEN ZU MÜSSEN?“*

Die Gruppe besitzt nämlich die aussergewöhnliche Fähigkeit, Mitglieder für ihre Aktionen zu rekrutieren und die Diffusion der Verantwortung zu fördern. Das einzelne Mitglied weiss, dass er der Gruppe viel schuldet und dass er ihr dankbar sein muss.

Außerdem hat die Gruppe die Macht zu entscheiden, wie wertvoll Objekte und Themen sein müssen, die von der Gesellschaft kommen und die von der Gruppenkultur bearbeitet werden (z.B. Drogen- und Alkoholkonsum, Gewaltanwendung usw.). Die Entscheidungen, die die Gruppe trifft, sind viel durchdringlicher als alle Vorbeugungskampagnen, die von den Erwachsenen organisiert werden. Auch wissenschaftliche Studien bestätigen, dass genau zu diesem Zeitpunkt für die Eltern die Clique ein Gegner und ein Risikofaktor wird. Zum Beispiel streiten sich oft Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern über die Zeitmenge, die der Jugendliche mit seiner Gruppe verbringen darf.

DIE **KLASSENGRUPPE** dient hauptsächlich zum Schutz des einzelnen Schüler. Die Klassengruppe schreibt deutliche und entscheidende Rollen zu (es gibt den Streber, den Hofnarrn, den Außenminister, den Sitzenbleiber, den Botschafter), denen man nicht leicht entgehen kann und die die Gruppe selbst für ihr eigenes Überleben braucht. Das Risiko besteht eben darin, dass man von diesen Ämtern nicht leicht zurücktreten kann.

Die letzte Etappe erfolgt während des frühen Erwachsenenalters und mündet in eine Neuerscheinung: die **ETEROSEXUELLE GRUPPE, DIE AUS PAAREN BESTEHT**. Diese Art von Gruppe erlaubt, sowohl den Partner als auch die Freunde im selben Freundschaftskreis bei sich zu haben.

Prof. Charmet beendet seinen Vortrag und beantwortet die Fragen des Publikums.

FRAGE: DAS PROBLEM DER FRÜHREIFE HAT MICH EIN WENIG VERWIRRT. IST DER BEGRIFF AUSSCHLIEßLICH NEGATIV ZU VERSTEHEN? WÄRE ES BESSER, WENN ES DIESE FRÜHREIFE NICHT GÄBE?

Nein, es ist kein negatives Konzept. Die Tatsache ist, dass heute Kinder im Vergleich zur Vergangenheit viel früher anfangen, Sprachen zu lernen oder Sport zu treiben. Heute wissen Eltern sehr gut dass, wenn sie ihre virtuell leistungsfähigen Kinder stimulieren, sie diese Kenntnisse und Veranlagerungen entsprechend entwickeln werden. Das Problem entsteht wenn später dieselben Kinder – die inzwischen jugendlich geworden sind – aufgrund dieser Frühreife nach sozialen, sexuellen und relationalen Verhalten streben, die nicht von einer entsprechenden ethischen Entwicklung unterstützt sind. Meistens fehlt in diesem Alter auch die Fähigkeit, diesen Erfahrungen Sinn zu vergeben und sich die Folgen der eigenen Handlungen vorzustellen: sie werden nämlich frühzeitig in Sozialverhalten eingeschrieben, die die Entwicklung von vielen anderen Fähigkeiten erfordern.

FRAGE: WAS KANN IN DIESER SITUATION EIN ELTERNPAAR UNTERNEHMEN? EINERSEITS FÜHLEN WIR UNS MANCHMAL WIE KERKERMEISTER, DIE DEN UNABHÄNGIGKEITSWUNSCH DER KINDER EINSCHRÄNKEN WOLLEN. AUF DER ANDEREN SEITE MÜSSTEN WIR VERSUCHEN, DIESEM LEGITIMEN WUNSCH NACHZUKOMMEN. FALLS DIE ELTERN DIE GRUPPENANGEHÖRIGKEIT DES SOHNES EINSCHRÄNKEN, BESTEHT DAS RISIKO, DASS DER JUNGE VON DER GRUPPE AUSGESCHLOSSEN WIRD? WASS PASSIERT, WENN WIR "NEIN" SAGEN?

Wissenschaftliche Studien haben bewiesen, dass elterliche Strafen dem Betroffenen oft Sozialisationsmöglichkeiten entziehen. Eine Strafe ist ohne Zweifel schmerzhaft, doch sie erfüllt auch den Wunsch der Eltern, den Sohn zu Hause sorgenfrei unter Kontrolle zu halten. Es ist wichtig nicht zu vergessen, dass die Gruppe nicht nur eine ludische, sondern auch eine informative Funktion hat, und dass sie auch zur Unterstützung der Entwicklung des Jugendlichen dient. Deswegen ist die Austeilung von Strafen, die eine Entwicklungsmöglichkeit einschränken, nicht geeignet, außer wenn man verdächtigt, dass die Gruppe extrem transgressiv geworden ist: in diesem Fall kann eine privative Strafe passend sein. Es ist für ein Elternpaar schwierig, Informationen zu sammeln. Es ist demnach wichtig, dass Eltern das Verhältnis zu ihren Kindern pflegen, um die Bedeutsamkeit der Ereignisse einzuschätzen und falls nötig von ihnen Abstand nehmen zu können. Jugendliche reden ungern über ihre nächtlichen Aktivitäten, aber wenn sie begreifen, dass die Eltern eine ehrlich neugierige – und nicht eine eindringliche, kontrollierende, kritische oder verurteilende – Einstellung haben, bleibt der Kommunikationskanal offen (*"Ich bin neugierig, erklär mir bitte, warum ihr das macht..."*). Bevor man zu dem Schluss kommt, dass es sich um den Ausdruck eines Unbehagens handelt, ist eine gesunde Neugier auf die neuen Sitten und Gebräuche der Jugend und auf die Bedeutung, die der Jugendliche der Zukunft, dem Körper und dem Selbst zuschreibt, erforderlich.

FRAGE: DASS DIE ENTWICKLUNG UNSERER KINDER SO ABLÄUFT, SCHEINT UNENTBEHRLICH ZU SEIN, DA SIE BESTANDTEIL DER GESELLSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG IST. WIR FÜHLEN UNS ALS ELTERN ETWAS UNVORBEREITET. WIE KÖNNEN WIR EIN EHRLICHES UND NEUGIERIGES ZUHÖREN MIT UNSERER TENDENZ ZUR HANDLUNG VERBINDEN? ES IST NICHT LEICHT, UNSERE NEIGUNG ZUR INTERVENTIONSPOLITIK EINZUSCHRÄNKEN. MÜSSEN WIR DEN ATEM HALTEN, BIS UNSERE KINDER 22-24 JAHRE ALT GEWORDEN UND DIE RISIKOS VORBEI SIND? ODER KÖNNEN WIR AUCH FRÜHER EINGREIFEN?

DARÜBER HINAUS: FOLGEN DIE VIRTUELLEN FREUNDSCHAFTSBEZIEHUNGEN (INTERNET, FACEBOOK) DERSELBEN LOGIK DER REELLEN GRUPPEN?

Die Neugier, das Zuhören und die Aufgeschlossenheit sind die nötigen Voraussetzungen, um einen (stark) kritischen oder auch unterstützenden Eingriff zu planen. Ich persönlich nehme für diese neuen Kommunikationsmöglichkeiten Partei, anstatt sie zu untersagen oder zu verbieten. Natürlich ist es in manchen Fällen (wie z.B. im Jugendstrafbereich) notwendig, dass die tödliche Verbindung zur Bande unterbrochen wird. In anderen Fällen kann die virtuelle Gruppe die Reifeentwicklung des Jugendlichen unterstützen. Wenn der Kommunikationskanal offen bleibt, ist vieles möglich; wenn er hingegen geschlossen ist, ist ein Privatdetektiv oft die einzige Lösung... Die Eltern möchten informiert sein, weil die Gruppe und die Nacht die wichtigsten Risikofaktoren bezüglich des Drogen- und Alkoholkonsums und des antisozialen Benehmens sind. Diese Theorie ist nicht unbegründet, doch sie erzeugt auch Verwirrung.

Die Frage bezüglich der Bedeutung der virtuellen Freundschaften ist noch offen. Jugendliche behaupten, es bestehe kein Unterschied. Erwachsene vertreten dagegen die Meinung, virtuelle Beziehungen würden der Möglichkeit, reelle Freundschaften zu schließen, Zeit nehmen. Die Antwort hängt aber auch mit vielen Faktoren zusammen: dem Alter, der Persönlichkeit, dem Temperament, dem sozialen Umfeld usw. Ohne Zweifel werden Jugendliche durch diese Möglichkeit (mit den anderen und mit der Welt in Kontakt zu kommen, ohne den eigenen Körper zeigen zu müssen) sehr unterstützt. Dies gilt besonders für diejenigen, die schüchtern und scheu sind: sie müssen einen Training machen, bevor sie fähig werden, auf andere Leute zuzugehen. Oft fördern diese "Brieffreundschaften" die Konfrontation und den Austausch von Vertraulichkeiten. Die Jugendlichen sind der Meinung, dass diese Art von Beziehung propädeutisch sei: eine Vorbereitungsphase, bevor man sich in den Beziehungen "mit" dem Körper versuche. Die Medien bieten strenge und bedrohliche Schönheitsideale an, und immer mehr Jugendliche suchen eine Beratung auf, weil sie sich unangemessen fühlen und davon überzeugt sind, "unmöglich" auszusehen.

Einerseits erleichtern virtuelle Beziehungen die Entwicklung, indem sie die Sozialisierung, das Experimentieren und die Überprüfung gewisser Fähigkeiten fördern. Andererseits sind, genau wie im realen Leben, einige Risiken vorhanden. Ob das virtuelle Leben mit der Realität deckungsgleich sei, wissen wir noch nicht. Sicherlich stellen diese Kommunikationskanäle für extrem sozial isolierte und leidende Jugendliche – die sich von Schule und Familie zurückziehen, um sich den Videogames hinzugeben, was z.B. in Japan vorgeht – eine große Hilfe dar. Diese Apparate rechtfertigen einerseits ihre Isolation; andererseits schenken sie ihnen die Möglichkeit, mit der Welt Kontakt aufnehmen zu können, Fähigkeiten und Geschicklichkeiten zu entwickeln, Sprachen zu lernen, usw.

Es ist zu früh, um mit Genauigkeit Nachteile und Schattenseiten der virtuellen Kommunikation zu bestimmen.

FRAGE EINES DSM-LEHRERS:

1) DIE SCHÜLER ARBEITEN OFT MIT EINER MULTITASKING-ARBEITSWEISE, D.H. SIE HABEN IMMER VERSCHIEDENE PROGRAMME OFFEN, VERSCHIEDENE AUFGABEN, DIE SIE GLEICHZEITIG DURCHFÜHREN. DER VORTEIL EINER SOLCHEN ARBEITSWEISE IST, DASS SIE DADURCH EINEN WEITEN HORIZONT VOR SICH HABEN UND STÄNDIG MIT DER WELT IN KONTAKT BLEIBEN. AUF DER ANDEREN SEITE IST ES FÜR SIE SCHWIERIG, SICH AUF EINE SPEZIFISCHE AUFGABE ZU KONZENTRIEREN UND EINSTELLEN ZU KÖNNEN, WAS AUS DEM DIDAKTISCHEN SICHPUNKT NATÜRLICH SEHR WICHTIG IST.

2) ICH HABE GEMERKT, DASS DIE SCHÜLER MIT MIR ZWEI VERSCHIEDENE BEZIEHUNGEN EINGEHEN: EINERSEITS BIN ICH EINE LEIBHAFTIGE PERSON, MIT DER SIE IN DER KLASSE ZU TUN HABEN. ANDERSEITS BIN ICH ABER AUCH EINE VIRTUELLE FIGUR, MIT DER DAS VERHÄLTNIS VÖLLIG VERSCHIEDEN IST UND DER SIE IN IHREN E-MAILS ANDERE SACHEN ANVERTRAUEN...

Es handelt sich nicht nur um einen Eindruck, sondern um eine tatsächliche Feststellung aller Fachleute, die im erzieherischen Bereich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Die Verwendung der On/Off Taste stellt die allmächtige Möglichkeit dar, gleichzeitig an mehreren Aufgaben arbeiten zu können aber sie hat auch ein wichtiges Aufmerksamkeitsdefizit verursacht. Es handelt sich um eine oberflächliche und kurzdauernde Aufmerksamkeit: die Jugend hat sich an eine außerordentliche, verführerische und hypnotisierende visuelle Kommunikation angewöhnt. Auch der frühzeitige Gebrauch der Fernbedienung hat dabei sicherlich eine große Rolle gespielt.

Als Eltern, Erzieher und Lehrer müssen wir die Aufmerksamkeit von Schülern, die sich eine solche Lernmethode zu eigen gemacht haben, reizen.

Darüber hinaus haben Jugendliche ANGST VOR DEM SEELISCHEN LEIDEN. Wir haben den Eindruck, dass sie sich nicht länger als eine gewisse Zeit lang auf denselben Gesprächspartner konzentrieren wollen, weil sie fürchten, dass dieser ihnen früher oder später eine schlechte Nachricht übermitteln wird und dass er wichtige Themen wie das Leben, den Tod und das seelische Leiden ansprechen wird. Es ist also für sie "besser" und leichter, nur die Schlagzeilen zu lesen und das Thema nicht zu vertiefen. Die Reise in die Erkenntnis ist von Natur aus schmerzhaft und melancholisch. Die Schüler denken: *"Lasst uns schnell weitergehen, wir wollen das Thema nicht vertiefen..."*.

Suchen Jugendliche einen Lehrer oder einen ausgebildeten Erwachsenen? Die Frage ist schwer zu beantworten. Wenn sich Schüler, sowohl in der Schule als auch im virtuellen Raum, mit wichtigen Themen beschäftigen, wollen sie auf der einen Seite Klarheit verschaffen, aber zugleich verlangen sie auch ein Garantie, dass ihre Zukunft die Mühe wert ist. Ich persönlich glaube, dass die virtuelle Kommunikation mit dem Lehrer eine positive Erfahrung ist, und dass keine Gefahr besteht. Wenn die Schüler Sie einschätzen müssen, dann achten sie sowohl auf Ihre Eigenschaften als Lehrer, als auch auf das, was Sie ihnen als Erwachsener mitteilen.

Einige von ihnen werden Sie herausfordern, andere werden die Rolleneinteilung streng respektieren. Wir können nicht mehr verlangen, dass Schüler während des Unterrichts fünfundvierzig Minuten lang aufmerksam und konzentriert bleiben, weil die Schule und die Lehrer ihre institutionelle und symbolische Bedeutung verloren haben. Wir können aber versuchen, diesen aussergewöhnlichen "Ort" für die Begegnung zwischen der Jugendkultur und der Erwachsenenkultur zu bestimmen. Der Adoleszent sucht nach einem Trainer und nach einem Mentor, der ihm helfen kann, all das Schöne, all die Kenntnisse und die zukünftigen Möglichkeiten, die sich in ihm verstecken, zu erkennen. In diesem Sinn stellt für den Jugendlichen eine derartige Kommunikationsweise auch eine Lernmöglichkeit dar.

FRAGE: WIE SOLLTEN SICH ELTERN IN DIESEM VIRTUELLEN RAUM BEWEGEN? WIE VIELE ANDERE ERWACHSENE AUCH, BENUTZE ICH E-MAILS, FACEBOOK USW. UNGERN. IST DIESES "SCHAMGEFÜHL" GERECHTFERTIGT? IST ES RICHTIG, DASS WIR UNSEREN KINDERN UND IHREN FREUNDEN DIESE VIRTUELLEN BEZIEHUNGEN ÜBERLASSEN? ODER IST ES AUCH FÜR UNS MÖGLICH, ANDERS ZU INTERAGIEREN?

In Wirklichkeit werden Apparate wie Handys, Computer und Internet auch von vielen Erwachsenen benutzt, um mit ihren Kindern tagsüber und besonders abends und nachts in Kontakt zu bleiben. Diese Kommunikationsmöglichkeiten helfen denjenigen, die eine erzieherische Funktion haben, mit ihren – sonst unerreichbaren – Gesprächspartnern in Verbindung zu bleiben.

FRAGE: HABEN HEUTZUTAGE JUGENDLICHE ÜBERHAUPT TABUS? GIBT ES FÜR SIE GEHEIME WELTEN?

Geheime werden heutzutage dank der Dialogkultur, der demokratischen Machtverwaltung in der Familie und der Vorstellung des leistungsfähigen Kindes auch mit den Kleinkindern geteilt. In der Dialogkultur sind Befehle zu vermeiden: man muss erklären. Das erste Tabu, das abgeschaffen worden ist, betrifft die Sexualität, die Lust und die Unantastbarkeit der väterlichen und der mütterlichen Rolle. Selten erkennt der Jugendliche eine Regelverletzung, weil heutzutage Werte nicht mehr unantastbar sind. Der Jugendliche hat den Eindruck, dass die Normen, gegen die er verstößt, von Vater und Mutter aufgestellt worden sind (*"Da Mutti manchmal nervös ist, erfindet sie ab und zu komische Regeln, und falls ich sie verletze, beleidige ich weder Gott noch breche ich mit alten Traditionen."*). Die Unantastbarkeit der Regeln ist bezähmt worden: deswegen kennen Jugendliche wenige Tabus und wenige respektwürdige Geheime. Die überstimulierte und überinformierte Jugend hat Tabus abgeschafft, ihre Generation, die kein Schuldgefühl sondern nur das Schamgefühl kennt, fürchtet sich nicht vor den Erwachsenen, weil sie sich auch vor den Strafen nicht fürchtet.

Das Angstgefühl, wie es in der Vergangenheit von den Kindern erfahren wurde, hat sich verändert. Einst entsprachen den Regelverletzungen strenge Sanktionen: Kinder mussten die Geheime der Eltern respektieren, man durfte nicht "schauen". Heutzutage kommen Kinder in einem Zustimmungs- und Bewilligungsklima auf die Welt, sie dürfen ihre Umgebung beobachten und bewerten, und falls ihnen der Kontext nicht gefällt, dürfen sie ihre Missbilligung ausdrücken. Selten haben Kinder Angst vor dem Geheimen und Ehrfurcht vor der Welt der Erwachsenen. Das Erziehungsmodell neigt heutzutage tendenziell zur Nachempfindung und es erzielt Gehorsamkeit nicht durch die Angsteinjagung sondern durch die Liebe, die Gefühlsnähe, die Verhandlung, das Vorbild und die Identifikation. Um starke und unverletzliche Tabus aufstellen zu können, ist ein grundlegend verschiedenes Erziehungsmodell nötig.

Der Schulleiter Reiner Ries: "Vielen Dank Prof. Charmet! Ich glaube, dass der Vortrag ein großes Interesse geweckt hat und ich hoffe, dass einige von Ihnen diese Themen noch in Workshops vertiefen werden. Vielen Dank für den schönen Abend, für den Vortrag und für die tolle Beantwortung der Fragen!"